

12. Eine-Welt-und-Umwelt-Tag

Marcos Antonio da Costa Melo



Unter dem Motto „FA!Rhandeln schafft gutes Klima“ feierte am 14. September 2008 im Maximilianpark Hamm FUGe mit Initiativen aus der Region den fairen Handel und die regionale Vermarktung. Ein buntes Programm mit Infostän-

den und vielen Aktionen thematisierte den Klimawandel und dessen Folgen für die Menschen des Südens. Öffentliche Podiumsgespräche behandelten den Ausstoß von Treibhausgasen, den eigenen Beitrag für die Reduktion der CO₂-Emission und

die Rolle des fairen Handels. Die Schlussfolgerung war: „Der Faire Handel ist ein wirksames Instrument, um Armut und Klimawandel zu bekämpfen!“ Nur wenn Umwelt-, Entwicklungs- und Wirtschaftspolitik eine gemeinsame Zielrichtung ha-



ben, kann es zu nachhaltiger Entwicklung kommen.

Musikalisch wurde der Tag mit Live-Musik von der Lamé Bora-Band und Pit Budde begleitet. Für die jüngeren Gäste

gab es ein gemischtes Aktionsprogramm mit dem Zauberkünstler André S., Liegenfahrad-Aktionen, Baumkletteraktion mit den Wipfelstürmern, Papierschöpfen mit dem NABU, Fahrradparcours mit

dem ADFC, Feuerspucken mit Ralf Biermann und viele Mitmachaktionen mit dem Circus Pepperoni.



Fair Reisen schafft gutes Klima – Zur FUGe-Reihe über umweltverträgliches Reisen

Es gibt kein umweltschädlicheres Reisen als zu fliegen: Ein Flug Berlin-Teneriffa und retour verursacht so viel Treibhausgas wie ein Jahr Auto fahren (etwa 12.000 km im Mittelklassewagen, ca. 2000 kg CO₂). Dies stellt die Vortragsreihe „Sanfter Tourismus“ fest, die FUGe seit März 2008 in Kooperation mit der VHS Hamm veranstaltet. FUGe macht durch diese Reihe auf vielseitige und umweltverträgliche Möglichkeiten der Urlaubsplanung und -gestaltung aufmerksam. Mit einer Reihe von Referenten, die zur Klimawirksamkeit von Verkehrsmitteln, alternativen Reisen und konkreten Reisezielen informieren und Tipps geben, will die Reihe einen Beitrag zum Klimaschutz im Tourismus leisten.

Die Vorträge beschäftigten sich mit umstrittenen Reisezielen wie Jemen mit Dr. Ali Al-Zakhami (Hammer Forum), Tansania mit Rudolf Blauth (Freundeskreis Bagamoyo), Indochina mit Heinz Kordy (Auslandgesellschaft) und zuletzt Chile mit Heike Bednarz und Petra Bald (GEPA). Folgen werden noch Beiträge zu Reisen in Brasilien mit Marcio Soares (Funkhaus Europa) und in Europa mit Johann Kois (NABU Hamm).

Reisen – aber wie?

Immer mehr Reisenden ist bewusst, dass ihre eigene Erholung und ihr Erleben mit einem Preis für die Umwelt verbunden ist. Darum bietet „atmosfair“ Flugreisenden die Möglichkeit, zum Ausgleich einen bestimmten an der Flugstrecke orientierten Betrag zu spenden. Das Geld wiederum kommt Klimaschutzprojekten zugute. In Hamm hat beispielsweise der Ev. Kirchenkreis beschlossen, die Flugrei-



„Flugzeuge auf die Schiene setzen“
so Manfred Treber (Germanwatch)
in einem Vortrag bei FUGe

sen zur Partnerkirche in Indonesien mit diesem System zu „kompensieren“. „Das kann als Ablasshandel verstanden werden, wenn es nicht zugleich dazu führt, sich auf notwendige Flugreisen zu beschränken“, so Pfr. Matthias Eichel. Wenn ein Flug aber unvermeidbar ist, bietet die Tabelle und das System von „atmosfair“ die Möglichkeit, in Projekte zu investieren, die dem langfristigen Umwelt- und Klimaschutz dienen (s. www.atmosfair.de).

Hilfreich wäre es, schon bei der Buchung einer Reise erkennen zu können, wie klimafreundlich bzw. schädlich diese ist. Ein Gütesiegel könnte da Abhilfe schaffen. Nachhaltigkeitsberichte, in denen Reiseveranstalter offen legen, wie sie es mit fairer Bezahlung und akzeptablen Arbeitsbedingungen in den Urlaubsländern halten, sind dazu eine Alternative. „Es muss geregelte Arbeitszeiten geben. Die Mitarbeiter der Betrieben sollen kranken- und unfallversichert sein und auch eine Arbeitslosenversicherung haben“, zählt Heinz Fuchs von der Organisation Tourism Watch (EED) auf, der für einen Gütesiegel plädiert. Wichtig sei auch, dass die regionale Landwirtschaft profitiere. „Nicht wie in vielen All-inclusive-Resorts, wo fast nur importierte Produkte serviert werden“, sagt Fuchs. Aufträge – etwa beim Bau eines Hotels – sollten an die Handwerker aus der Region gehen.

Afrika sanft erleben

Rudolf Blauth vom Freundeskreis Bagamoyo-Player sieht das ähnlich. „Wenn einem tatsächlich das Schicksal der afrikanischen Menschen am Herzen liegt, dann stellt sich nicht die Frage, ob Tourismus sein darf, sondern ihn so zu gestalten, dass er ökologisch und kulturell möglichst unbedenklich ist.“ Die Konzeptidee des Sanften Tourismus fasst laut Bundesamt für Naturschutz „Umweltverträglichkeit, Sozialverträglichkeit, eine optimale Wertschöpfung und eine neue Reisekultur zusammen“ erläuterte Rudolf Blauth. Es würde qualitatives statt quantitatives Wachstum verlangt, sinnlich orientierte Lebensqualität statt Konsumqualität bei den Reisenden. Als Beispiel stellte er das Bild von hunderttausend Touristen im Ngorongoro-Wildschutzgebiet vor, die ausschließlich den Ngorongoro-Krater besuchen. Jenseits dieser Touristenströme aber wäre z. B. die Einsamkeit und un-

glaubliche Schönheit des nahe gelegenen, aber menschenleeren Embakaikraters zu genießen. Wie man anders reisen kann zeigt der „Freundeskreis Bagamoyo“. Er unternimmt Studienreisen nach Tansania, bei denen die Teilnehmer Leben und Arbeit traditioneller Bauern und Kunsthandwerker kennen lernen oder mit Masai und Eseln durch die Savanne wandern. Bei diesen Reisen gehen etwa 6,6 Prozent der Reisekosten direkt an die Afrikaner. Wäre zumindest das im konventionellen Tourismus ebenso, hätten die Afrikaner in Tansania geschätzte 49 Millionen US-Dollar mehr in ihrer Tasche.

Mit gutem Gewissen reisen

Es bleibt der Spagat zwischen Klimaschutz und Fernreisen. Es bleibt die Frage nach alternativen Reiseformen und -zielen. Ein Siegel für „nachhaltige“ Reiseangebote oder Nachhaltigkeitsberichte der Veranstalter könnte den Verbrauchern eine Hilfestellung bei der Auswahl des Reiseziels geben. Wenn eine Flugreise unvermeidbar ist, kann immerhin mit „atmosfair“ ein Beitrag für das Klima geleistet werden.

Letztlich ist es an den Reisenden selbst – aber da macht die Entwicklung im fairen Handel und im Biosektor Mut. Menschen fragen zunehmend nach den sozialen und ökologischen Folgen ihres Handelns. Auch im Urlaub.



Rudolf Blauth bei FUGe August 2008:
„Zurzeit gibt es tausende Touristen in Tansania, die ausschließlich den Ngorongoro-Krater besuchen und dort mit 400 Autos zeitgleich in der Warteschleife vor einem Nashorn stehen: Damit entgeht ihnen natürlich sehr viel. Und wenn sie nach Hause zurückkehrten, haben sie Afrikaner nur als Safariwagenfahrer oder als Hotelpersonal kennen gelernt.“